

Kurt Gärtner: Zu den Editionen der Weltchronik Heinrichs von München, in: Sprache und Kultur in der Geschichte. Beiträge des Festkolloquiums zum 75. Geburtstag von Rudolf Bentzinger. Hg. von Antje Wittstock und Martin Schubert (Akademie gemeinnütziger Wissenschaften zu Erfurt, Sonderschriften 44). Erfurt 2013, S. 71-83.

Zu den Editionen der Weltchronik Heinrichs von München

von Kurt Gärtner (Universität Trier)

I.

Mein Beitrag betrifft ein Editionsprojekt, das mich mit dem Jubilar und der Editionsreihe ‚Deutsche Texte des Mittelalters‘ (DTM) bis in die Vorwendezeit hinein verbindet. Die traditionsreichen DTM wurden 1904 als ein Vorhaben der Königlich-Preußischen Akademie begründet; die Reihe blieb auch in den Nachfolgeinstitutionen erhalten und wird heute als Vorhaben der Berlin-Brandenburgischen Akademie fortgeführt. In der DDR-Zeit wurde nach dem Tod Gabriele Schiebs im Jahre 1982 Rudolf Bentzinger mit der Herausgabe und Redaktion der Reihe beauftragt. Unter seiner Ägide wurde ein bereits in den 1930er Jahren entwickelter Editionsplan reaktiviert, der die Ausgabe der Weltchronik Heinrichs von München nach einer der umfangreichsten Handschriften, der Gothaer Papierhandschrift A 3, zum Ziel hatte. Diese Handschrift sollte nach dem durch die DTM etablierten Leithandschriften-Prinzip ediert werden. Bereits in den 1930er Jahren hatte Paul Gichtel die andere der beiden umfangreichsten Heinrich von München-Handschriften, den Cgm 7330, in seiner 1937 erschienenen Arbeit über ‚Die Weltchronik Heinrichs von München in der Runkelsteiner Handschrift des Heinz Sentlinger‘¹ minutiös auf die Quellen hin untersucht und das Ergebnis seiner Analyse detailliert dargestellt. Auf der Basis dieser Arbeit wollte Gichtel auch eine für die DTM geplante Ausgabe erstellen; doch der 2. Weltkrieg kam dazwischen und verhinderte die Ausführung des Vorhabens. Als das Interesse der Germanisten sich in den 1980er Jahren wieder der Weltchronik-Forschung zuwandte und vor allem die Quellen des riesigen Kompilationswerkes näher untersuchte, wurde der alte Editionsplan reaktiviert. Die politische Situation im geteilten Deutschland führte jedoch dazu, dass nicht die im Westen, in der Bayerischen Staatsbibliothek aufbewahrte Runkelsteiner Handschrift (Cgm 7330), sondern nur die im Osten auf Schloss Friedenstein aufbewahrte Gothaer Handschrift (Chart. A 3) als Leithandschrift infrage kam.

Das von Rudolf Bentzinger betreute Editionsteam war keineswegs DDR-lastig, sondern wahrhaft international zusammengesetzt. Geleitet wurde die Editorengruppe von Danielle Buschinger (Amiens), die über ausgezeichnete DDR-Kontakte verfügte. Mit von der Partie waren der Brite Frank Shaw (Bristol) und

1 Paul Gichtel: Die Weltchronik Heinrichs von München in der Runkelsteiner Handschrift des Heinz Sentlinger. München 1937 (Schriftenreihe zur bayerischen Landesgeschichte 28).

der Böhme Vacláv Bok (Budweis), ferner Maria Mitscherling von der Gothaer Bibliothek und Ingmar ten Venne aus Greifswald, der als Assistent von Wolfgang Spiewok zeitweise als Lektor in Amiens bei Danielle Buschinger tätig war. Auf Bitten von Danielle Buschinger wurde ich dann auch zu den Editorentreffen in Gotha eingeladen, denn ich hatte mit meiner Habilitationsschrift von 1978 die Heinrich von München-Forschung wieder in Gang gebracht² und war mit den heuristischen Fragen zur Überlieferung gut vertraut. Als Westdeutscher war ich aber vor der Wende nur inoffizielles Mitglied des Editorenteam.

Die geplante Edition nach der Gothaer Handschrift kam wohl nicht zustande, die Vorarbeiten dafür waren jedoch nicht unbeträchtlich. Danielle Buschinger hatte größere Teile des Textes bereits anhand des Originals transkribiert; an den abgegriffenen Blättern des Gothaer Codex kann man heute sehen, wie weit sie gekommen war. Die anderen Mitglieder des Teams arbeiteten anhand von Ausdrucken, die von einem Mikrofilm der Handschrift erstellt wurden. Ich selbst konvertierte die mit MS WORD erfassten Strecken in TUSTEP und überprüfte die Transkriptionen, ergänzte die Quellenangaben und fügte Varianten ein. Die WORD-Dateien existieren wohl noch, aber man kann sie nicht mehr lesen. Die TUSTEP-Dateien dagegen sind nach wie vor lesbar, in ihnen sind die Arbeitsergebnisse von damals noch aufgehoben und zugänglich. Der gesamte Bereich vom Einleitungsteil mit Prolog und Vorgeschichte der Schöpfung und der anschließende biblische Bericht von Genesis bis Josua waren transkribiert worden und sind in unterschiedlichen Bearbeitungszuständen vorhanden. Der Teil bis einschließlich Genesis, rund 20.000 Verse, liegt als korrigierter und brauchbarer Arbeitstext vor. Die Hauptquelle für diesen Teil war die noch unedierte ‚Christherre-Chronik‘, die jedoch anhand einer in Trier erstellten Transkription der Haupthandschrift für die Quellenangaben zur Verfügung stand.³ Das Editionsprojekt wurde 1992 auf der von Rolf Bergmann organisierten mediävistischen Editorentagung in Bamberg vorgestellt,⁴ aber bald nach der Evaluierung der Berliner Akademie der Wissenschaften der DDR aufgegeben. Als ich 1992 die Projektleitung der DTM übernahm, stand die Arbeit an der von Gabriele Schieb begonnenen Ausgabe des ‚Malagis‘ im Vordergrund, die schließlich im Jahre 2000 unter der Mitherausgeberschaft des Jubilars in den DTM erschienen ist.⁵

2 Die Überlieferungsgeschichte von Bruder Philipps Marienleben. Habilitationsschrift Marburg 1978 (Masch.), S. 384–386.

3 Christherre-Chronik. Transkription der Göttinger Handschrift Cod. 2° Philol. 188/10 (olim Gotha membr. I 88) von Monika Schwabbauer. [Manuskriptdruck] Trier 1989. Im Internet zugänglich unter: www.bbaw.de/bbaw/Forschung/Forschungsprojekte/dtm/de/Transkriptionen

4 Vgl. Rudolf Bentzinger, Václav Bok, Danielle Buschinger, Maria Mitscherling, Frank Shaw, Ingmar ten Venne: Die Edition der ‚Weltchronik‘ Heinrichs von München in der Fassung der Gothaer Hs. Chart A 3. In: Fachtagung Methoden und Probleme der Edition mittelalterlicher deutscher Texte in Bamberg vom 26. bis 30. Juni 1991. Kurzfassungen der Beiträge zur Sektion Epik, zusammengestellt von Kurt Gärtner. Manuskriptdruck Trier 1991, S. 33–44.

II.

Die Forschung zu Heinrich von München war in den 1980er Jahren vor allem durch Gisela Kornrumpf vorangetrieben worden, zunächst durch eine gründliche Aufarbeitung der Überlieferung.⁶ Die inzwischen bekannt gewordenen 28 vollständigen Handschriften und Fragmente repräsentieren einen äußerst heterogenen Überlieferungsbefund und stellen die Erschließung des Heinrich von München-Komplexes vor schwierige Aufgaben. Schon der Textumfang der einzelnen Handschriften schwankt zwischen 56.000 und 100.000 Versen, „Schwellhandschriften“ nannte Hans Ferdinand Massmann, der sich als erster gründlicher mit der Überlieferung beschäftigte, diese Textzeugen.⁷ Wie der Umfang schwankt auch ihre inhaltliche Zusammensetzung. Einige Handschriften beschränken sich nur auf die Alte Ee, andere haben den neutestamentlichen Teil auf ein paar Verse reduziert, wieder andere haben statt des neutestamentlichen Teils das komplette ‚Marienleben‘ Bruder Philipps eingefügt, allerdings in einer Bearbeitung in reinen Reimen, wieder andere schließlich haben die Kaiser- und Papstgeschichte gekürzt, gelangen von Konstantin dem Großen gleich zu Karl dem Großen und enden mit einer Bearbeitung der Willehalm-Trilogie. Obwohl der in den meisten Handschriften überlieferte Prolog zur Alten Ee ein Programm verspricht, das eine Gesamtgeschichte von der Schöpfung bis zur Bearbeitergegenwart umfasst, bieten nur zwei Handschriften, die bereits erwähnte Runkelsteiner Handschrift, der Cgm 7330, und die ebenfalls bereits erwähnte Gothaer Papierhandschrift Chart. A 3 ein komplettes Weltchronik-Programm, das von der Schöpfung bis zu Friedrich II. reicht. Die mit Abstand größte Uneinheitlichkeit bestand in der Darstellung der neutestamentlichen Ereignisse. Wir haben lange gebraucht, um hier einen Durchblick zu bekommen, der uns schließlich durch die Arbeit von Werner Hoffmann über die Überlieferung der Werke Konrads von Heimesfurt gelang.⁸

Der Heinrich von München-Komplex stellt das Ende einer Tradition der deutschen Chronik-Literatur dar, die mit der ‚Kaiserchronik‘, der Geschichte der römischen und deutschen Kaiser, um die Mitte des 12. Jahrhunderts beginnt und mit der unvollendeten ‚Weltchronik‘ Rudolfs von Ems und der ebenso unvoll-

- 5 Der deutsche Malagis nach den Heidelberger Handschriften cpg 340 und 315. Unter Benutzung der Vorarbeiten von Gabriele Schieb und Sabine Seelbach. Hrsg. von Annegret Haase, Bob W. Th. Duijvestijn, Gilbert A. R. de Smet und Rudolf Bentzinger. Berlin 2000 (DTM 82).
- 6 Gisela Kornrumpf: Die ‚Weltchronik‘ Heinrichs von München. Zu Überlieferung und Wirkung. In: Festschrift für Ingo Reiffenstein. Hrsg. von Peter K. Stein, Andreas Weiss und Gerold Hayer. Göppingen 1988 (GAG 478), S. 493–509.
- 7 Hans Ferdinand Massmann in seiner Rezension von E. G. Graff, Diutiska Bd. I. In: Heidelberger Jahrbücher der Literatur 19, 1826, S. 1171.
- 8 Werner J. Hoffmann: Konrad von Heimesfurt. Untersuchungen zu Quellen, Überlieferung und Wirkung seiner beiden Werke ‚Unser vrouwen hinvar‘ und ‚Urstende‘. Wiesbaden 2000 (Wissensliteratur im Mittelalter 37).

deten ‚Christherre-Chronik‘, beide um 1250 entstanden, fortgeführt wird. Zu dieser Tradition gehört weiter die um 1280 abgeschlossene ‚Weltchronik‘ Enikels (jetzt Jans von Wien⁹), die aber nur eine lückenhafte Darstellung der Weltgeschichte bietet, einzelne Episoden ähnlich wie die Kaiserchronik breit ausgestaltet und im ganzen mehr *stories* als *history* bietet. Schließlich gehört dazu noch die um 1230 in Prosa verfasste ‚Sächsische Weltchronik‘; sie enthält nur einen rudimentären alttestamentlichen Vorspann und einen kurzen neutestamentlichen Teil, aber bietet danach eine breit angelegte Geschichte der Kaiser und Päpste.

Aus den genannten Chroniken und vielen anderen Werken ist die ‚Weltchronik‘ Heinrichs von München zusammengesetzt. Der Anhang 1 bietet einen Überblick über die Quellen des Gesamtkomplexes, aus dem die folgende Zusammenstellung genommen ist, die einen Überblick über die Quellen der Neuen Ee gibt, die ungleich kleinteiliger kompiliert ist als die Alte Ee, die umfangreiche Blöcke aus ihren Basisquellen geschlossen übernimmt. In der folgenden Übersicht werden zuerst die Quellensiglen genannt, die in der DTM-Ausgabe von Frank Shaw, Johannes Fournier und mir verwendet werden.¹⁰

A) Die deutschen Reimquellen

Ar (*R) = ‚Arabel‘ Ulrichs von dem Türlin, Rezension R (ed. W. Schröder)

DFI = ‚Dietrichs Flucht‘ (ed. Lienert/Beck)**

E = Enikels ‚Weltchronik‘ (ed. Strauch)

EN = ‚Evangelium Nicodemi‘ Heinrichs von Hesler (ed. Helm)*

EO = ‚Eraclius‘ Ottes (ed. Graef)

G = Gundackers von Judenburg ‚Christi Hort‘ (ed. Jaksche)*

GFrau = ‚Die gute Frau‘ (ed. Sommer)**

K = ‚Kaiserchronik‘, Fassung A (ed. Massmann)

K(C) = ‚Kaiserchronik‘, Fassung C (im Apparat bei Massmann)

ML = ‚Marienleben‘ Bruder Philipps (ed. Rückert)

P(H) = ‚Passional‘ (‚Das alte Passional‘ = Buch I und II, ed. Hahn)

P(K) = ‚Passional‘ (= Buch III, ed. Köpke)

Str = Strickers ‚Karl‘ (ed. Bartsch)

U = ‚Urstende‘ Konrads von Heimesfurt (ed. Gärtner/Hoffmann)*

B) Die deutschen Prosaquellen

BdK = ‚Buch der Könige‘ (ed. Massmann)

CL = ‚Christi Leiden in einer Vision geschaut‘ (ed. Pickering) ***

S = ‚Sächsische Weltchronik‘ (ed. Weiland)

C) Die lateinischen Quellen

Fl(M) ‚Flores temporum‘ (ed. Meuschen) und Fl(E) ‚Flores temporum‘ (ed. Eccard)

PG ‚Pantheon‘ Gottfrieds von Viterbo

9 Vgl. Jans Enikel (Nachtr.): In: Die deutsche Literatur des Mittelalters. Verfasserlexikon. 2, völlig neu bearbeitete Auflage. Band 11: Nachträge und Korrekturen. Hrsg. von Burghart Wachinger. Berlin, New York 2004, Sp. 412.

10 Die Weltchronik Heinrichs von München. Neue Ee. Hrsg. von Frank Shaw, Johannes Fournier und Kurt Gärtner. Berlin 2008 (DTM 88).

Vulgata Evangelienperikopen (*)
 LA ‚Legenda Aurea‘ des Jacobus de Voragine (ed. Maggioni)(*)

* Nur bzw. (*) auch in der sogen. ‚Passionskompilation‘ benutzt.

** Nur in den Handschriften der Redaktion β benutzt.

*** Sondergut der Leithandschrift H1 (Wo1).

Für einzelne der in die Kompilation eingegangenen Werke, wie etwa die ‚Urstende‘ Konrads von Heimesfurt und Gundackers ‚Christi Hort‘, aber auch für die Rekonstruktion der sogenannten ‚Passionskompilation‘ ergänzen die Heinrich von München-Handschriften die nur schmale Überlieferung um textkritisch wertvolles Material.

Die Erschließung des Kompilationswerkes, das seinerseits schon auf kompilierte Vorstufen zurückgeht, und zwar nicht nur im neutestamentlichen Teil mit der ‚Passionskompilation‘, sondern auch im alttestamentlichen Teil mit der sogenannten ‚Erweiterten Christherre-Chronik‘, erfolgte wie bereits erwähnt seit Ende der 1980er Jahre. Die höchst komplizierte Entstehungs- und Kompilationsgeschichte der Alten Ee Heinrichs von München ist damals durch Gisela Kornrumpf in Angriff genommen¹¹ und schließlich aufgearbeitet worden durch Ralf Plate in seiner Arbeit über die Überlieferung der ‚Christherre-Chronik‘¹² und in den zwischen 1989 und 1997 erstellten ‚Studien zur ‚Weltchronik‘ Heinrichs von München‘, die in fünf umfangreichen Bänden 1998 erschienen sind. Die Würzburger ‚Studien‘ vereinigen die Arbeiten eines von Horst Brunner geleiteten Würzburger Sonderforschungsbereich-Projekts, darunter die Habilitationsschriften von Johannes Rettelbach und Dorothea Klein.¹³ Der erste der fünf Würzburger Bände enthält Einzelbeiträge, darunter auch die Probeedition eines Kapitels aus der Neuen Ee von Frank Shaw und mir¹⁴ und Beiträge zur Gattung, zur Überlieferung und zu einzelnen Werken, die in die Kompilation eingegangen sind.

11 Vgl. ihre in Anm. 17 genannten Beiträge.

12 Ralf Plate: Die Überlieferung der ‚Christherre-Chronik‘. Wiesbaden 2005 (Diss. Trier 1996) (Wissensliteratur im Mittelalter 28).

13 Studien zur ‚Weltchronik‘ Heinrichs von München. Band 1: Überlieferung, Forschungsbericht, Untersuchungen, Texte. Hrsg. von Horst Brunner. Redaktion: Dorothea Klein. Wiesbaden 1998 (Wissensliteratur im Mittelalter 29); Band 2: Johannes Rettelbach, Von der ‚Erweiterten Christherre-Chronik‘ zur Redaktion α . 1998a (Wissensliteratur im Mittelalter 30/1); ders., Von der ‚Erweiterten Christherre-Chronik‘ zur Redaktion α . Texte. 1998b (Wissensliteratur im Mittelalter 30/2); Band 3: Dorothea Klein, Text- und überlieferungsgeschichtliche Untersuchungen zur Redaktion β . 1998a (Wissensliteratur im Mittelalter 31/1); dies., Die wichtigsten Textfassungen in synoptischer Darstellung. 1998b (Wissensliteratur im Mittelalter 31/2).

14 Kurt Gärtner und Frank Shaw: Zur Edition der Neuen Ee in der ‚Weltchronik‘ Heinrich von München. In: Brunner 1998 (Anm. 13), Bd. 1, S. 569–581.

III.

In einem umfangreichen Beitrag zum ersten Band der Würzburger ‚Studien‘ hat Dorothea Klein die Ergebnisse der Forschung bilanziert und die Perspektiven herausgearbeitet, die für die Erschließung des Chronikkomplexes eine Rolle gespielt haben.¹⁵ Zu den Würzburger Arbeiten gehören auch Elisabeth Lienerts Untersuchungen zu den Exzerpten aus Konrad von Würzburgs ‚Trojanerkrieg‘ in den Handschriften der ‚Erweiterten Christherre-Chronik‘ und der ‚Weltchronik‘ Heinrichs von München, die 1990 veröffentlicht wurden.¹⁶

Es sind vor den Würzburger Arbeiten vor allem zwei einander ergänzende Wege verfolgt worden, um die Textgeschichte des Heinrich von München-Komplexes zu klären. Der erste Weg geht von der einzelnen Quelle aus bzw. dem einzelnen Werk, das in die Kompilation eingegangen ist, der zweite geht von der einzelnen Handschrift aus und versucht, alle in dieser Handschrift verarbeiteten Quellen zu identifizieren.

Den zweiten Weg hatte Paul Gichtel beschrrieben in seiner grundlegenden Analyse des Cgm 7330, den Heinz Sentlinger 1394 auf dem Runkelstein bei Bozen für Niclas Vintler geschrieben hatte. Den ersten Weg hatte Gisela Kornrumpf mehrfach erprobt. Aus der Perspektive einzelner Komplexe, wie der Chronikkapitel über Artus und Dietrich von Bern, oder einzelner Werke wie des ‚Buchs der Könige‘ hatte sie die Textgeschichte aufgerollt und stemmatisch dargestellt.¹⁷ Ihre Stemmata und die Stemmata Plates, der Würzburger, Hoffmanns und unseres zu den Handschriften der Neuen Ee (siehe Anhang 2) hatten stets vergleichbare Ergebnisse erbracht.

Aus der Perspektive einzelner Werke oder Werkkomplexe ergaben sich immer wieder die gleichen Grundlinien der Textgeschichte, wie sie Gisela Kornrumpf 1984 bereits in ihrem Heldenepikstemma gezeichnet hatte.¹⁸ Sie hatte die Redaktionen α und β und bald auch die Sonderstellung der Wolfenbütteler

15 Dorothea Klein: Die ‚Weltchronik‘ Heinrichs von München. Ergebnisse der Forschung. In: Brunner 1998 (Anm. 13), Bd. 1, S. 199–239.

16 Elisabeth Lienert: Die Überlieferung von Konrad von Würzburgs ‚Trojanerkrieg‘. In: Die deutsche Trojaliteratur des Mittelalters und der Frühen Neuzeit. Materialien und Untersuchungen. Hrsg. von Horst Brunner. Wiesbaden 1990 (Wissensliteratur im Mittelalter 3), S. 325–406, hier S. 349–372; dies.: Antikenroman als Geschichtswissen. Zu den kompilierten Trojanerkriegen in der ‚Erweiterten Christherre-Chronik‘ und in der ‚Weltchronik‘ Heinrichs von München. Ebd., S. 407–456.

17 Gisela Kornrumpf: König Artus und das Gralsgeschlecht in der ‚Weltchronik‘ Heinrichs von München. In: Wolfram-Studien 8, 1984, S. 178–198; dies.: Heldenepik und Historie im 14. Jahrhundert. Dietrich und Etzel in der ‚Weltchronik‘ Heinrichs von München. In: Geschichtsbewußtsein in der deutschen Literatur des Mittelalters. Tübinger Colloquium 1983. Hrsg. von Christoph Gerhardt, Nigel F. Palmer und Burghart Wachinger. Tübingen 1985, S. 88–109; dies.: Das ‚Buch der Könige‘. Eine Exempelsammlung als Historienbibel. In: Festschrift Walter Haug und Burghart Wachinger. 2 Bände. Tübingen 1992. Band 1, S. 505–527.

18 Kornrumpf 1985 (Anm. 17), S. 98.

Handschrift H1 (HAB 1.5.2. Aug. fol.) erkannt, die für sie die Erstfassung der Weltchronik repräsentierte. Die von ihr vergebenen Siglen H1 bis H19¹⁹ spiegeln annähernd die Textgeschichte: Diese beginnt mit einer Vorstufe, die dem chronistischen Überlieferungstypus der „Überlieferungsgemeinschaft“ entspricht,²⁰ d. h. dem planvollen Nebeneinander verschiedener Texte in einem Überlieferungsträger. Daraus wird durch Kompilation, d. h. durch Integration und redaktionelle Verfung, die sogen. ‚Erweiterte Christherre-Chronik‘, welche die Basis für die um 1380 kompilierte Erstfassung der Weltchronik Heinrichs von München lieferte, wie sie von H1 und zum Teil noch von H3 und zwei Fragmenten (F1, F2) am besten bezeugt ist (vgl. das Stemma in Anhang 2).

Der für die Textgeschichte des Heinrich von München-Komplexes auch im neutestamentlichen Teil bedeutsame Vorgang ist das von den Würzburgern als Rekompilation bezeichnete Verfahren. Damit ist der im Laufe der Überlieferung von den Redaktoren vorgenommene erneute Rückgriff auf Einzelquellen bezeichnet, die bereits in die ihnen vorliegende Kompilation eingegangen waren und dann noch einmal aufs Neue benutzt wurden. Dabei kann „über weite Strecken der Text aus den prinzipiell gleichen Quellen völlig neu“ aufgebaut werden, und es können so auch zahlreiche Entscheidungen des Erstkompilators verworfen werden.²¹ Bei diesem Verfahren können die Quellentexte, vor allem ubiquitäre Texte wie Bruder Philipps ‚Marienleben‘, durchaus auch nach anderen Fassungen benutzt werden. Am auffälligsten ist das Phänomen im Bereich der Neuen Ee zu beobachten, wo z. B. das ‚Marienleben‘ mit seinen zahlreichen unreinen Reimen durch die noch zu Lebzeiten des Autors entstandene rein gereimte Fassung *V ganz oder teilweise ersetzt werden kann, oder es kann die Konzeption des Erstkompilators ganz verworfen werden und – wie schon erwähnt – die gesamte neutestamentliche Geschichte ersetzt werden durch die Einfügung der rein gereimten Fassung des ‚Marienlebens‘.

IV.

Obwohl die Textgeschichte der Weltchronik Heinrichs von München in ihren Grundzügen nun aufgeheilt ist und durch ein Stemma veranschaulicht werden kann, war nach Abschluss der Würzburger Studien nicht klar, wie ein solch heterogener Befund ediert werden sollte. Während die Hauptquellen, die Weltchroniken Rudolfs von Ems und Jans von Wien ediert sind und die ‚Christherre-Chronik‘ in einer verlässlichen Transkription der Leithandschrift zur Verfügung steht, „sind wir von einem Modell, nach dem die Heinrich-von-München-

19 Vgl. Kornrumpf 1988 (Anm. 6), S. 500–502.

20 Kurt Gärtner: Überlieferungstypen mittelhochdeutscher Weltchroniken. In: Gerhardt u. a. 1985 (Anm. 17), S. 110–118, hier S. 115

21 Rettelbach 1998a (Anm. 13), S. 371.

Chronik befriedigend ediert werden könnte, noch weit entfernt. Nicht nur der gewaltige Umfang, auch methodische Probleme haben bisher eine Lösung verhindert“ – so Horst Brunner 1997 im Vorwort zum ersten Band der Würzburger Studien.²² Um möglichst viel Chroniktext zugänglich zu machen, wurden deshalb den Studien so viele diplomatische Textabdrucke aus den Handschriften wie nur möglich beigegeben.²³ Von besonderem Wert sind dabei die umfangreichen Abdrucke der Eigendichtungen Heinrichs von München, besonders des gesamten Textes vom 4. Königsbuch an bis zum Ende der Alten Ee, rund 16500 Verse, die im Wesentlichen die vom Kompilator, d. h. Heinrich von München, selbst nach der Vulgata und der ‚Historia scholastica‘ übersetzten bzw. versifizierten Teile darstellen und daher seinen Eigenstil auch am besten zu erkennen geben.

Trotz der methodischen Probleme hatten Frank Shaw und ich den alten Plan, eine Ausgabe der Weltchronik Heinrichs von München für die DTM vorzubereiten, wieder aufgegriffen, uns allerdings dabei beschränkt auf die Neue Ee. Schon unsere bereits erwähnte Editionsprobe im Band 1 der Würzburger Studien hat in der Rezension durch Jürgen Wolf prinzipielle Kritik erfahren.²⁴ Wir hätten „ohne zwingenden Grund“ das Leithandschriftenprinzip verlassen und punktuell nach Gusto die Leithandschrift gewechselt. Das hatten wir in der Tat im Domitian-Kapitel 22 getan, das unserer Editionsprobe zugrunde lag: Wir hatten nämlich 186 Verse von H1, das in diesem Kapitel wie auch an andern Stellen eine geschlossene Enikel-Partie einfügt, ersetzt durch eine Passage aus H3, die auf die ‚Legenda aurea‘ und die ‚Kaiserchronik‘ zurückgeht und ganz im Heinrich von München-Stil verfasst ist. Schließlich wurde die Übernahme aus H3 auch noch durch ein Fragment der Erstfassung bezeugt. Doch textkritische Überlegungen und eine vertiefte Kenntnis des Autorstils, die uns zu einem modifizierten Leithandschriftenprinzip geführt hatten, haben die Rezensenten nicht überzeugt. Jürgen Wolf ist der entschiedenen Ansicht, dass von einer Leithandschrift im Hinblick auf den Textbestand prinzipiell nicht abgewichen werden sollte:

Natürlich sind die Defizite von Wo1 [das ist in unserer Ausgabe H1, die Wolfenbütteler Handschrift, unsere Haupt-Leithandschrift, K. G.] unbestreitbar. Auch verlangt das nahezu undurchdringliche Gewirr vielfältiger, dazu noch höchst unterschiedlicher Chronik-Versionen nach neuen Editionsweisen. Doch ob GÄRTNER/SHAW der Probleme Herr werden, wenn sie noch deutlich über LACHMANN hinausgehen und nicht, was z. B. mit Hilfe der ‚Erweiterten Christherre-Chronik‘ für die ‚Alte Ee‘ durchaus in Umrissen möglich wäre, einen Urtext rekonstruieren, sondern letztlich eine völlig neue ‚GÄRTNER/SHAW-Weltchronik‘ schaffen? Angesichts der aktuellen technischen und logistischen Möglichkeiten entstünde unter ihrer Regie sicher ein ‚besserer‘ Text als ihn jede der 18 erhaltenen Handschriften bzw. Versionen bietet, aber eine solche, von keinem Manuskript unmittelbar gedeckte, 19. Heinrich von München-Version hätte im Zeitalter des ‚Leithandschriften‘-Prinzips und der ‚New Philology‘ wohl kaum eine Existenzberechtigung.²⁵

22 Horst Brunner: Vorwort. In: Brunner 1998 (Anm. 13), Bd. I., S. IX.

23 Ebd.

24 Jürgen Wolf: Rez. der ‚Studien‘ (s. Anm. 13). In: ZfdA 130, 2001, S. 474–479.

25 Ebd., S. 477.

Frank Shaw und ich waren voller Verständnis für die Kritik, denn es ging ja um editionstheoretische Fragen, die doch weitgehend unabhängig von den wirklichen Überlieferungsbefunden gestellt waren. Nur wer sich selbst mit dem heterogenen Überlieferungsbefund intensiv herumschlägt und nach passablen editorischen Auswegen sucht, um mit den Kapriolen seiner Leithandschrift fertig zu werden, wird sich textkritischen Fragen nicht verschließen können, die als Korrektiv für editionstheoretische Spekulationen fungieren sollten und die für unsere Entscheidung zum Wechsel der Leithandschrift maßgebend waren. Gewiss sind wir auch irgendwie unverbesserliche ‚Lachmannianer‘, die im Zeitalter der ‚New Philology‘ sogar in einer DTM-Edition immer noch die Fahne der klassischen Textkritik hochhalten und vorerst die Gewissheit bezweifeln, dass der Computer mit seinen unbegrenzten Möglichkeiten demaleinst wie der kommende Messias alle editionsphilologischen Probleme lösen werde. Bis dahin wird man eben mit unserer Ausgabe leben müssen.

Als unsere Ausgabe im Jahre 2008 schließlich erschienen war, wurde uns in den beiden mir bis jetzt bekannten Rezensionen von Reinhard Hahn und Dorothea Klein wieder als Hauptkritikpunkt der Verrat am Leithandschriftenprinzip vorgeworfen. Reinhard Hahn²⁶ kritisiert in seiner Rezension aber zunächst, dass die Einschränkung der Edition auf die Neue Ee nicht plausibel begründet sei. Da waren wir in der Tat etwas nachlässig, denn unsere Begründung stützte sich einmal auf die Erschließungsarbeiten in den Studien der Würzburger, die aber editorische Lösungen bewusst ausgeklammert hatten, und zum andern darauf, dass die Basisquellen, die Weltchroniken Rudolfs von Ems und Jans von Wien sowie die ‚Christherre-Chronik‘ bereits in Editionen bzw. in einem verlässlichen Handschriftenabdruck zur Verfügung standen und dass schließlich die umfangreiche Eigendichtung Heinrichs von München vom 4. Königsbuch bis zum Ende der Alten Ee in einem Handschriftenabdruck der Würzburger zugänglich war. Weiter aber wird dann der Wechsel der Leithandschrift kritisiert, durch den das Leithandschriftenprinzip „gravierende Einschränkungen“ erfahre, „die sich wohl am ehesten durch den Kompilationscharakter des Werks rechtfertigen“ ließen.²⁷

Dorothea Klein, durch ihre eigenen Arbeiten mit dem Heinrich von München-Komplex bestens vertraut, stellt in ihrer Rezension²⁸ zunächst fest, dass die Handschrift der Erstfassung (H1) über weite Strecken gekürzt ist und die Erstfassung nur durch den Vergleich mit den Folgeredaktionen annähernd zu gewinnen sei, zweifelt aber, ob diese „den Text der Basiskompilation im Wortlaut bewahrt haben oder ob sie bereits eine Überarbeitung darstellen“.²⁹ Da sich das nicht entscheiden lasse, stehe man vor „einem editorischen Dilemma“,³⁰ für das es keine Lösung gebe.

26 Reinhard Hahn: ■ Titel / Rezension. ■ In: Zeitschrift für Germanistik 3, 2009, S. 646–649, hier S. 647.

27 Ebd. S. ■.

28 Dorothea Klein: ■ Titel/ Rezension. ■ In: ZfdA 139, 2010, S. 516–519.

29 Ebd. S. ■.

30 Ebd. S. ■.

Die Konsequenz aus dieser Sicht kann nur sein, dass man sich mit der Bereitstellung von Materialien wie in den Würzburger Studien begnügen und auf eine Edition verzichten soll. Kritisiert wird von Dorothea Klein dann wie schon von Jürgen Wolf der Ersatz von Passagen der Leithandschrift durch Teile aus den Kontrollhandschriften, also der Wechsel der Leithandschrift auch an Stellen, die deutlich erkennen lassen, dass die Leithandschrift nicht die Erstfassung bezeugt. Ich übergehe die weiteren Einwände, die sämtlich darauf zielen, dass unser Editions-konzept „als solches den Prinzipien der ‚Deutschen Texte des Mittelalters‘ widerspricht“.³¹ „Konstruiert ist vielmehr eine Vollversion der ‚Weltchronik‘ Heinrichs von München, die es so niemals gegeben hat: ein Hybrid auf der Grundlage der Erstfassung, korrigiert und punktuell ersetzt durch Abschnitte aus der Folgeredaktion α sowie ergänzt und fortgesetzt mit der Redaktion β .“³² Abschließend bemerkt sie: „Der Abdruck einer einzelnen Handschrift hätte unter diesen Umständen denn vielleicht doch seine Vorzüge gehabt.“³³ Das kann aber nichts anderes heißen, als dass man sich begnügen solle mit der Bereitstellung von Materialien.

Wie man Heinrich von München edieren soll, scheint damit weiterhin eine offene Frage. Wenn man unsere Ausgabe aber genauer betrachtet, so wird man vielleicht doch zugeben müssen, dass wir uns um editorische Lösungen bemüht haben, bei denen sich textgeschichtliche und textkritische Aspekte sinnvoll ergänzen und auch nicht gegen das Leithandschriftenprinzip gravierend verstoßen haben, denn unser edierter Text basiert immer auf dem Wortlauf einer Leithandschrift. Dass es nur eine sein darf, darin besteht eben der Kern der Kritik.

Anhang 1: Die Quellen der Weltchronik-Kompilation und Quellensiglen

A) Die deutschen Reimquellen

Ar (*R) = ‚Arabel‘ Ulrichs von dem Türlin, Rezension R (ed. Schröder)

BdK = ‚Buch der Könige‘ (ed. Massmann; ed. Eckhardt)

Chr = ‚Christherre-Chronik‘ (ed. Gärtner/Plate/Schwabbauer)

DFI = ‚Dietrichs Flucht‘ (ed. Lienert/Beck)**

E = Enikels ‚Weltchronik‘ (ed. Strauch)

EN = ‚Evangelium Nicodemi‘ Heinrichs von Hesler (ed. Helm)*

EO = ‚Eraclius‘ Ottes (ed. Graef)

G = Gundackers von Judenburg ‚Christi Hort‘ (ed. Jaksche)*

GFrau = ‚Die gute Frau‘ (ed. Sommer)**

GR = Gesta Romanorum

GZ = ‚Gottes Zukunft‘ Heinrichs von Neustadt

HvB = Schachgedicht Heinrichs von Beringen

31 Ebd. S. 518.

32 Ebd.

33 Ebd. S. 519.

K = ‚Kaiserchronik‘, Fassung A (ed. Massmann)
 K(C) = ‚Kaiserchronik‘, Fassung C (im Apparat bei Massmann)
 KvW = Konrad von Würzburg, ‚Der Trojanische Krieg‘, ****
 ML = ‚Marienleben‘ Bruder Philipps (ed. Rückert)
 P(H) = ‚Passional‘ (‚Das alte Passional‘ = Buch I und II, ed. Hahn)
 P(K) = ‚Passional‘ (= Buch III, ed. Köpke)
 R = Rudolf von Ems, ‚Weltchronik‘ (ed. Ehrismann)****
 Rw = ‚Rennewart‘ Ulrichs von Türheim
 Str = Strickers ‚Karl‘ (ed. Bartsch)
 U = ‚Urstende‘ Konrads von Heimesfurt (ed. Gärtner/Hoffmann)*
 UvE = Ulrich von Etzenbach, ‚Alexander‘ (ed. Singer)****
 Wh = ‚Willehalm‘ Wolframs von Eschenbach

B) Die deutschen Prosaquellen

BdK = ‚Buch der Könige‘ (ed. Massmann)
 CL = ‚Christi Leiden in einer Vision geschaut‘ (ed. Pickering) ***
 S = ‚Sächsische Weltchronik‘ (ed. Weiland)

C) Die lateinischen Quellen

Fl(M) = ‚Flores temporum‘ (ed. Meuschen) und Fl(E) ‚Flores temporum‘ (ed. Eccard)
 PG = ‚Pantheon‘ Gottfrieds von Viterbo
 Bibel (Evangelienperikopen der Vulgata)(*)
 LA = ‚Legenda Aurea‘ des Jacobus de Voragine (ed. Maggioni)(*)
 H = Petrus Comestor, ‚Historia Scholastica‘

* Nur bzw. (*) auch in der sogen. ‚Passionskompilation‘ benutzt.

** Nur in den Hss. der Redaktion β benutzt.

*** Sondergut der Leiths. H1 (Wo1).

**** Nur in der Alten Ee benutzt.

Ohne weitere Kennzeichnung in A – C sind die ausschließlich in der Neuen Ee benutzten Quellen.

Weitere Quellen, die in der Alten Ee benutzt sind:

‘Vita Adae et Evae‘

‘Kreuzholzlegende‘

‘Dreikönigslegende‘

‘Streit der Töchter Gottes‘

Wolfram von Eschenbach, ‚Parzival‘ usw.

Anhang 2: Handschriften und Stemma der Neuen Ee

Spalte 1 die Siglen der DTM-Ausgabe, Spalte 2 die Siglen der Würzburger Studien (s. Anm. 13).

H1	Wo1	Wolfenbüttel HAB 1.5.2. Aug. fol. (Leiths. 1–10,148; 13,1–41,10; 120–126,68)
H2	B2	Berlin SBPK Mgf 1416
H3	Ny1	New York Pierpont Morgan Library M. 769 (Leiths. 41,11–119)
H4	W5	Wien ÖNB Cod. Ser. nova 9470 (Leiths. n

H5	W2	Wien ÖNB Cod. 2782
H6	Sh1	Stockholm Kungliga Biblioteket Vu 74a
H8	M5	München BSB Cgm 7377
H9	M3	München BSB Cgm 7330 (geschrieben von Heinz Sentlinger)
H11	Gr1	Graz Universitätsbibliothek Cod. 470
H12	Wo2	Wolfenbüttel HAB 1.16. Aug. fol. (geschrieben von Heinz Sentlinger)
H15	Go1	Gotha Forschungsbibliothek Chart A 3 (Leiths. 10,149–12; 126,69–164)
F1		Fragment: Metten, Stiftsbibliothek ohne Signatur
F2		Fragment: München BSB Cgm 5249/23b

Stemma aus: Die Weltchronik Heinrichs von München: Neue Ee. Hrsg. von Frank Shaw, Johannes Fournier und Kurt Gärtner. Berlin 2008 (DTM 88), S. XXX.

